

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N<sup>o</sup> 112.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 90  $\mathcal{L}$ , in dem Bezirk 1  $\mathcal{L}$  20  $\mathcal{S}$ , außerhalb des Bezirkes 1  $\mathcal{L}$  40  $\mathcal{S}$ . Monatsabonnement nach Verhältniß.

Dienstag den 25. September.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9  $\mathcal{S}$ , bei mehrmaliger je 6  $\mathcal{S}$ . Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1883.

## Abonnements-Einladung

### auf den „Gesellschafter“ für das IV. Quartal.

Wir ersuchen diejenigen, die nicht halbjährlich abonniert haben, ihre Bestellung **so gleich** zu erneuern, wenn ein ununterbrochener Empfang des Blattes gewünscht wird.

Die samstägliche Beilage „**Deutsches Unterhaltungsblatt**“ wird im nächsten Quartal eine sehr interessante histor. Novelle: „Aus schweren Tagen“ enthalten, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

In Betreff der Abonnementsgebühr siehe oben am Kopfe des Blattes.

Zu recht zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein

die Redaktion u. Expedition.

Die erledigte evangelische Pfarrei Reichenbach, Def. Freudenstadt, wurde dem Pfarver Schnapper in Neuhengstett, Def. Calw; die in Pfäfersagen, Def. Herrenberg, dem Pfarvermeister Wilhelm Gubmann in Degerloch, Def. Tübingen, gnädigst übertragen.

## Tages-Neuigkeiten.

### Deutsches Reich.

\* Nagold, 24. Sept. Mit den in der letzten Nummer d. Bl. angekündigten Vorträgen über Luthers Leben und Werk hat gestern Abend Hr. Helfer Finckh den Reigen vor einem zahlreichen Auditorium eröffnet. Derselbe behandelte das Leben Luthers von seiner Kindheit an bis zur Zeit, wo er die bekannten 95 Thesen an die Kirchthüren Wittenbergs anschlagen ließ. Die Erklärung der letzteren werden den zweiten Gegenstand der Vorträge bilden. Hierbei geben wir auch zugleich dem mehrseitig geäußerten Wunsche Ausdruck, daß die Vorträge nie über eine Stunde ausgedehnt werden sollen. Würden die ferneren Vorträge ebenso zahlreich besucht werden, was bei dem für jeden Protestanten so hochwichtigen Gegenstande nicht anders zu erwarten, so dürfte eine Lüftung des Lokals sich auch sehr empfehlen.

Wildberg, 23. Sept. Begünstigt von bester Witterung fand am Matthäusfeiertag der Schäfermarkt, verbunden mit dem alle 2 Jahre stattfindenden Schäferlauf statt. Jung und Alt aus den umliegenden Ortschaften strömte in zahlreichen Scharen unserer Stadt zu, um diesem seltenen Volksfeste beizuwohnen. Mittags 12 Uhr stellte sich der Festzug im Forsthoofe auf und bewegte sich durch die Straßen der Stadt dem Festplatze zu. Der Festzug selbst war imposant großartig. Am Ziele angekommen, begann das Wettrennen der Schäfer, sowie dasjenige der Schäfermädchen und der Wasserträgerinnen. Sachhüpfen, Klettern und andere Belustigungen, welche sehr viel Spaß erregten, bildeten den Schluß des Festes. Einen sehr schönen Abschluß fand das Fest durch ein Concert im Hirsch, ausgeführt von 5 blinden Böhmen. Sämmtliche Nummern des Programms fanden ungetheilten Beifall.

× Gütlingen, 23. Septbr. Am letzten Feiertag den 21. d. M. fand im Gasthaus z. Hirsch dahier eine Baumwärterversammlung unter dem Vorsitz des Hrn. Oberamtsbaumwärters Bihler von Waldorf statt. Dieselbe war sehr zahlreich besucht, denn

es stellten sich außer den Baumwärtern noch eine große Anzahl Gäste ein, die sich für den auf der Tagesordnung stehenden Gegenstand, die Obstbaumzucht in Württemberg betreffend, interessirten. Die ganze Versammlung war darin einig, daß die Obstbaumzucht in Württemberg noch mehr gehoben werden sollte. Wenn derselben mehr Aufmerksamkeit geschenkt würde, so gienge nicht so viel Geld für Obst ins Ausland, die Häuser könnten fast jedes Jahr gefüllt werden und die Grundstücke würden an Werth sehr gewinnen. — Im Weiteren führte der Baumwart Harr von Rohrdorf in einem mit Beifall aufgenommenen Vortrag aus, daß das Emporbringen der Obstbaumzucht eine sorgfältige Pflege der Obstbäume in sich schließe. Dieselben müssen umgegraben und gedüngt, des dünnen Holzes entledigt und zum Abhalten des Ungeziefers mit einem passenden Anstrich versehen werden. — Nachdem Hr. Bihler den einzelnen Baumwärtern noch einige Fragen zur Beantwortung aufgegeben hatte, machte der größte Theil der Anwesenden eine kleine Excursion auf einige Baumgüter der hiesigen Markung. Die Teilnehmer sprachen sich sehr befriedigend aus und besonders wurde der Gemeindevorstand alle Anerkennung gezollt. Möchten noch viele diesem Beispiel folgen!

Stuttgart, 22. Sept. Soeben trifft die Nachricht ein, daß die gegen das Urtheil des Schwurgerichts gegen den Bauern Götz von Kaltenthal eingelegte Revision beim Reichsgericht zu Leipzig stattgefunden hat und das Urtheil, das bekanntlich auf Todesstrafe lautete, aufgehoben wurde. Der Proceß kommt demgemäß nochmals vor die Geschworenen.

Sulzbach a. Murr, 19. Sept. Gestern Abend produzirte sich hier ein durchreisender Seiltänzer. Das hohe Seil war über den Marktplatz gespannt; als der Künstler ungefähr die Mitte desselben erreicht hatte und eben seinen kleinen Knaben übernehmen wollte, riß dasselbe an einem Ende. Von der Schnellkraft des freigewordenen Seiles wurde der Tänzer in hohem Bogen — schauerlicher Augenblick! — durch die Luft rückwärts gegen das Gasthaus zur „Krone“ geworfen, wo er glücklicherweise von dem Kandelaber einer Straßenlaterne aufgefangen wurde; an diesem konnte sich der Mann in seiner Todesangst anklammern, bis weitere Hilfe gebracht war. Dem starren Entsetzen der Zuschauer folgte ein freudiges Aufathmen ob solch wunderbarer Rettung aus sicherer Todesgefahr!

Bei Königshofen schlug der Blitz in einen Baum und tödtete eine unter demselben stehende alte Frau.

Vom schwarzen Grat, 20. Sept. In Niedholz wurde gestern ein Mann wegen Verdachts doppelten Giftmordversuches verhaftet. Seine beiden ledigen Schwestern nämlich erkrankten nach dem Genuße von Rettigen plötzlich unter so verdächtigen Erscheinungen, daß man allgemein annimmt, es sei ihnen Gift gegeben worden.

Brandfälle: In Blaubeuren am 19. Sept. ein Magazingebäude der Stuttgarter Cementfabrik; in Frommersbach am 17. Sept. durch Blitzschlag eine Scheune nebst einem Stall.

Baden, 20. Sept. Als J. Majestät die Königin von Württemberg zuletzt hier war, hatte nach der „Bad. Ztg.“ Herr Stadelhofer zum englischen Hof eines der von ihr bewohnten Zimmer mit den Bildnissen der kaiserl. russischen Familie geziert. Die Königin bemerkte ihm damals, nur sie und ihr Gemahl fehlten dabei, und hat nun vor

kurzer Zeit die beiden Bildnisse Herrn Stadelhofer als Geschenk überschickt.

Gegen die Bierwirthe hat sich in Sachsen eine erbitterte Opposition entwickelt, welche sich gegen die Einführung der  $\frac{1}{10}$  Biergläser richtet. Dresdener Blätter schreiben: „Einem sehr angewandten Mäßigkeitsprinzipie folgend, sind verschiedene Wirthe auf die Idee gerathen, bei der Verabreichung des beliebten Gerstenjastes jetzt  $\frac{1}{10}$  anstatt  $\frac{1}{10}$  Liter zu verabreichen und damit eine nicht unwesentliche Schädigung ihrer Gäste herbeizuführen, da der Preis des Bieres derselbe geblieben ist. Zuerst verhielt sich das Publikum gegenüber diesem Vorgehen ruhig, nach weiteren Meldungen tritt aber nunmehr an verschiedenen Orten eine heftige Opposition auf. So ist z. B. in Striesen bei Dresden ein Verein entstanden, dessen Mitglieder sich gegenseitig bei Strafe verpflichten, diejenigen Restaurationen zu meiden, in denen nur solche  $\frac{1}{10}$ -Gläser zu haben sind, während in einer thüringischen Stadt vor Kurzem ein vollständiger Biertrinker-Strike aus bewußtem Grunde zum Ausbruch gelangte. Gleiches steht übrigens auch in Großenhain bevor. Auch in Meissen will eine sehr zahlreiche Korporation beschließen,  $\frac{1}{10}$ -Literlokale ein für allemal zu meiden. Das Mittel dürfte sicherlich seine Wirkung nicht verfehlen, zumal wenn auch andere Biertrinker sich diesem in der That sehr zeitgemäßen „Strike“ anzuschließen gesonnen sind.“

Frankfurt a. M. Die Tafelauffätze und goldenen Geräthschaften, welche Herr Baron v. Rothschild zu der im Palmengarten stattfindenden kaiserlichen Tafel leihen wird, repräsentiren einen Werth von 1850000  $\mathcal{M}$ . Es befindet sich darunter ein großartiger in Gold getriebener Tafelaufsatz, den die Familie Rothschild von der Stadt Nürnberg für beinahe 900000  $\mathcal{M}$  erwarb.

Frankfurt, 20. Sept. Fürst Bismarck hat in einem überaus freundlichen Schreiben an den Oberbürgermeister Dr. Miquel von Frankfurt die Einladung der Stadt zum Feitdiner am 27. d. M. mit dem lebhaften Bedauern abgelehnt, daß sein eben erst in der Wiederherstellung begriffener Gesundheitszustand und ärztliche Verordnung ihm die Theilnahme unbedingt verbieten. In dem Schreiben soll der Fürst das lebhafteste Bedauern aussprechen, daß er sich die Freude versagen müsse, die vielen wohlthunenden Erinnerungen, welche ihn an Frankfurt knüpfen, bei dieser Gelegenheit wieder anzufrischen. — Gestern Abend um 8 Uhr kam der Kronprinz von Portugal hier an und heute Morgen trafen der König von Spanien und der König von Serbien hier ein. Auch der König von Griechenland ist im Laufe des Vormittags eingetroffen.

Frankfurt, 20. Sept. Zu der am 22. stattfindenden Kaiserparade ist kein Wagen mehr zu haben. Höchstens kann man noch eine Droschke bekommen, wenn man dafür 25–30  $\mathcal{M}$  aufwenden will. Die Zweispänner der Lohnkutscher sind alle vergeben. Im Durchschnitt kommen sie auf etwa 80  $\mathcal{M}$  zu stehen. — Zu dem großen Zapfenstreich, der Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr in Homburg vor dem Schlosse abgehalten wird, sind die 1012 Russen in 16 Waggons schon heute in der Frühe nach Homburg hinüberschafft worden.

Homburg, 21. Sept. Heute Nachmittag fand im Kurhaufe in drei Sälen ein Paradediner von 360 Bedeckten statt. Bei demselben toastirte Kaiser Wilhelm auf das Wohl des Königs von Spanien, des Königs von Sachsen und des Königs von Serbien. Der König von Spanien gab seiner großen Freude Ausdruck, die deutsche Armee kennen gelernt zu haben,



und trank auf das Wohl des Kaisers und der deutschen Armee. Der Kaiser und der König von Spanien tauschten darauf herzliche Händedrucke aus.

Homburg, 21. Sept. Die gestrige Begrüßung zwischen dem deutschen Kaiser und den als Gästen anwesenden Königen war außerordentlich herzlich. Der Kaiser trug den Orden des goldenen Vlieses, der König von Spanien die bayerische Infanterieuniform, der König von Serbien Husarenuniform, der König von Sachsen Dragoneruniform. Der Kaiser war sehr frisch und schritt mit den Königen die Ehrenkompagnie am Bahnhof und auf dem Schloßhof ab. Der Großherzog von Hessen begleitete den König von Spanien, der Kronprinz den König von Serbien, Prinz Wilhelm den König von Sachsen. Es war ausdrücklich dem Großherzog von Hessen als Landesherren überlassen, den König von Spanien nach dem Schloß zu geleiten. — Bei der heutigen Parade erschien der Kaiser gegen 10 Uhr auf dem Wanderverfelde von Homburg, zu Wagen kommend. Zu Pferde gestiegen, begrüßte er zuerst die fremden Fürstlichkeiten und ritt dann mit großer Suite die Treffensfronten ab. Hierauf erfolgte der zweimalige Vorbeimarsch der Truppen, vom Kaiser selbst geführt. Die anwesenden fürstlichen Inhaber führten ihre Regimenter selbst vor. Die Kaiserin wohnte der Parade in ihrem Wagen bei; die Kronprinzessin, welche die Uniform ihres Husarenregiments trug, stieg zu Pferde, ebenso die Prinzessin Viktoria und die Herzogin von Connaught. Ein schöner Moment war es, als der Kaiser im Galopp gegen den rechten Flügel des ersten Treffens hinritt, von einer Suite begleitet, wie solche kaum prächtiger, großartig-imponirender gedacht werden kann. Die ganze Truppenaufstellung präsentirte das Gewehr und sämtliche Musikcorps und die Spielleute begannen den Präsentirmarsch „Heil Dir im Siegeskranz“ und donnerndes, weit über das Waidfeld hinhallendes Hurrah begrüßte den in langem Galopp sich nähernden Kriegsherrn. Das Publikum war zu Tausenden da, es war eine Völkerwanderung nach dem Paradeplatz zwischen den Dörfern Ober- und Nieder-Erlenbach und Nieder-Eschbach. Eine endlose, fröhliche Menge, begierig, den Kaiser Deutschlands, den Senior aller Fürsten und seine hohen Gäste zu sehen, hatte sich zusammengefunden. Von Frankfurt allein fuhrn 23 Extrazüge à 25 Wagen ab.

Aus Frankfurt a. M. (Etwas von unserem Kaiser.) Von Augenzeugen wird uns Folgendes mitgetheilt: Gestern Morgen, als während der Parade plötzlich ein kleiner Regenschauer niederging, erlaubten sich mehrere Offiziere der Reserve, ihre Regenmäntel anzuziehen. Der Kronprinz bemerkte dies, rief einen Offizier zu sich heran und gab ihm Befehl, den Herren Reservoffizieren mitzutheilen, „daß Se. Majestät der Kaiser des deutschen Reiches trotz des Regenwetters doch ohne Mantel einherreite.“ was selbstverständlich zur Folge hatte, daß die Herren Offiziere sofort beschämt die Röcke auszogen.

Vom Fürsten Bismarck. Im heftigen Odenwalde hat ein deutscher Patriot folgendes Gedicht gemacht, das auch in vielen Herzen unserer Leser ein Echo finden wird:

In alten Zeiten ist's geschah'n,  
In Rom, in Sparta und Athen,  
Daß man aus Vah und Unverstand  
Die besten Männer hat verbannt;  
Berühmte zogen sie hinaus,  
Und damit war die Sache aus.  
In Deutschland herrscht ein andrer Zug:  
Dort ist Verbannung nicht genug,  
Dort trifft den Mann nach neu'em Brauch  
Der giftigen Verleumdung Hauch;  
Dort wird er vor der ganzen Welt  
An einen Branger hingestellt,  
Und ist er erst da süßgenagelt,  
Wird täglich er mit Schmutz behagelt;  
Es werfen ihn die Maulheldschützen  
Mit Kotz und Spott und saulen Wipen;  
Und will der Papste sich nicht biegen,  
So schlagen sie ihn todt mit — Lagen.  
Es glauben dadurch die Bismarck  
Sich selber etwas zu erhöh'n.  
O deutsches Volk, o deutsches Land,  
Dich d'chte keine starke Hand;  
Er pflegte dir den Siegesweig  
Und schuf ein einig deutsches Reich;  
Doch du, an schwarzen Undank's Ruhn,  
Du übertriffst das Helldenkum  
Von deinen Richtern und Zeloten  
Wird Rom und Hellas überboten.

Eine bemerkenswerthe Episode sei aus dem Wandern in Weissenfels nachgetragen: Nach Schluß desselben sprach der Kaiser zunächst dem kommandirenden General v. Blumenthal seinen Dank aus, sodann den Divisions-Kommandeuren und wendete

sich mit folgenden Worten an die um ihn versammelten Offiziere des Korps: „Ich spreche den Kommandeuren wie den Offizieren und Mannschaften meinen Dank aus für die Ruhe und Ausdauer, welche überall bei dem Manöver an den Tag gelegt wurden. Es war mir eine Freude und Ehre, das Armeekorps noch einmal gesehen zu haben. Es wird voraussichtlich wohl das letzte Mal gewesen sein; in meinem Alter macht man keine Pläne mehr.“

Berlin, 20. Sept. Der Kaiser erhob am gestrigen Tage den General v. Blumenthal, Kommandeur des vierten Armeekorps, in den Grafenstand.

Berlin, 20. Sept. Nach den heute hier eingetroffenen höchst überraschenden Nachrichten aus Sofia hat sich in Bulgarien ein vollkommener Umschwung vollzogen, welcher der russischen Politik daselbst eine Niederlage bereitet, wie sie eine solche auf der Balkanhalbinsel seit langer Zeit nicht in diesem Maße erfahren hat. Denn es ist diesmal nicht die eiferjüchtige Intervention Oesterreichs oder irgend einer andern Macht, sondern der slavische Bruderstamm der Bulgaren selbst, welcher sich gegen den Einfluß des Czaren aufbaut und mit aller Deutlichkeit zu verstehen gibt, daß er für die russische Oberherrschaft bestens dankt. Die beiden sich bekämpfenden Parteien der Liberalen und Konservativen haben unter sich und mit dem Fürsten Alexander Frieden geschlossen und sind einig darin, den „Fremden“, den Russen, vor die Thüre zu setzen. Das ist die wahre Stimmung des Landes, welche man in Petersburg seit dem letzten Feldzuge fälschlich so darzustellen liebte, als lehnten sich die durch russisches Blut befreiten Bulgaren nur darnach, sobald als möglich eine russische Provinz zu werden.

Das Ergebnis der politischen Arbeit, die Fürst Bismarck seit Entdeckung des Wasserstrahles nach Paris zum Besten Deutschlands und damit auch Europas, ja der ganzen civilisirten Welt geleistet hat, läßt sich dahin zusammenfassen, daß er Frankreich auf den Standpunkt des Frankfurter Friedens verwiesen und ihm begreiflich gemacht hat, daß der Friede nur dann möglich ist, wenn es ehrlich auf jenem Standpunkt verharrt; daß er zweitens Rußland begreiflich gemacht hat, daß die Außerachtlassung des Berliner Vertrages seine Grenze habe; England, daß die ägyptische Frage zwar schläft, aber keineswegs aus der Welt geschafft ist und daß auf diesem Felde im Nothfall eine Verständigung mit den Franzosen gar nicht so undenkbar sei. Daß der Schreckschuß nach der Donau hin nicht ganz ohne Wirkung geblieben, beweist der Umstand, daß er dem Fürsten Alexander Lust geschaffen hat. Und was die Dinge betrifft, die vielleicht in Kopenhagen verhandelt worden sind, so wird es wohl nur bei der Wahrnehmung geblieben sein, daß zwischen der Republik Frankreich und dem Zarreiche, zwischen England und Frankreich und gar zwischen den russisch-griechischen Streberien auf der Balkanhalbinsel so viele Steine des Anstoßes liegen, daß wir mit Seelenruhe singen können: Lieb' Vaterland, magst ruhig sein!

Auf dem 30. deutschen Katholikentag in Düsseldorf sind wieder verschiedene Resolutionen angenommen worden, in denen die alte Klage über die „Nothlage der katholischen Kirche“ wiederholt, gegen die fortdauernde „Vergewaltigung des päpstlichen Stuhles“ Einspruch erhoben und die Forderung gestellt wird, daß dem Papste „die ihm entziffene weltliche Herrschaft, der ihm geraubte Kirchenstaat, das Eigentum des katholischen Erdkreises, zurückgegeben werde.“ Außerdem wird die Rückkehr der ausgewiesenen Bischöfe, die Aufhebung der Waigeseze und die Wiedereinsetzung der klösterlichen Genossenschaften verlangt.

Das königliche Eisenbahn-Betriebs-Amt Berlin-Magdeburg hat auf ein an es ergangenes Gesuch eine Antwort ertheilt, aus der hervorgeht, daß es die Verpflichtung zur Entschädigung der Hinterbliebenen der bei Steglitz Verunglückten x. einstweilen nicht anerkenne. (In juristischen Kreisen wird dieser Auffassung der Eisenbahnbeförderung jegliche Berechtigung abgeprochen.)

In Göhren bei Sommerfeld hat ein dortiger Bauer in Folge einer Wette 19 Stück Haringe un-abgewaschen hintereinander gegessen und zwar ohne jede Zuthat. Dem Bauern soll diese Leistung nichts geschadet haben.

Die Geflügel-Cholera, deren Auftreten in der Gegend von Briezen und anderwärts jüngst gemeldet wurde, scheint immer weitere Kreise zu ziehen.

So wird aus den Dörfern Neuenburg, Brügge, Schöneberg x. gleichfalls über das massenhafte Hinsterven der Gänse berichtet, die Tags über anscheinend ganz munter sind und am folgenden Morgen oft zu 4 bis 5 Stück in einer Herde todt gefunden werden. Das Fleisch ist blau und innen schwarz. Man ist der auffallenden Erscheinung gegenüber noch ganz rathlos.

Wieder hat ein Schriftsteller aus Verzweilung seinem Leben ein Ende gemacht. Er heißt Roderich Fels. Hier die näheren Umstände. Fels hatte seine Hoffnung auf ein neues Stück; „Die Ehe des Dreißigjährigen“ geiezt und dessen Aufführung am Hamburger Stadttheater angelegentlich betrieben. Nachdem er am Mittwoch beim Direktor Pollini geiezt, begann in Gegenwart verschiedener Regisseure die Vorlesung. Schon nach dem 2. Akt erhob sich Pollini und sagte: Quälen Sie sich nicht unnütz! Die Sache ist verfehlt! Fels starrte ihn groß an — es entstand eine lange, lange Pause, dann wiederholte er tonlos: Verfehlt! Noch immer ahnte Pollini nicht, wie tief die Hoffnung gerade auf dieses Stück in des Dichters Seele Wurzel gefaßt und so ergänzte er sich: Das mag ein Roman sein — ein Theaterstück ist es nicht! Ein Sachse der Verzweilung war die Antwort. Pollini versuchte, den Unglücklichen zu beruhigen. Er werde statt dieses Stückes Orlaf und Hialfa auf-führen. Fels habe ja gar keinen Grund, nicht weiter zu schreiben x. Fels nahm sein Buch und ging. Am Donnerstag Mittag erschien er noch einmal im Bureau des Stadttheaters und fragte, ob er vielleicht à conto der künftigen Tantième von „Orlaf“ eine größere Summe erheben könnte. Aber da Pollini dieses Stück noch gar nicht kannte, lehnte er das Gesuch des Autors ab. Zwei Stunden darauf wurde aus dem Hotel, in welchem er abgestiegen war, sein Tod gemeldet.

Mit der deutschen Langmuth in Elsaß-Lothringen ist es nun ganz zu Ende. Nachdem kürzlich einige deutsch-feindlichen Vereine polizeilich geschlossen worden, ist mit dem 1. Januar 1884 die französische Sprache im amtlichen Verkehr gänzlich unterjagt. Seither hatte man sie in Metz und Diedenhofen noch geduldet, nun wird auch dort die deutsche Sprache im amtlichen Verkehr eingeführt, und wer sie noch nicht versteht, wird sich dahinter setzen oder das Feld räumen müssen.

#### Oesterreich-Ungarn.

Früher galt bekanntlich Frankreich für die älteste und treueste Tochter der Kirche; heute scheint Oesterreich das Recht der Erstgeburt zu haben. Anlässlich der 200jährigen Feier der Befreiung Wiens richtete der Papst einen Privatbrief an den Kaiser von Oesterreich. In diesem Schreiben soll der Papst das österreichische Kaiserreich als den wahren Beschützer der europäischen Zivilisation bezeichnet haben. Von der Gegenwart sprechend, sagt der Papst, daß die neuen Zivilisatoren der Welt bemüht zu sein scheinen, die Kirche und das Papstthum, welche stets für die Sache des Fortschritts kämpften, zu zertrüben, und daß die modernen „Barbaren“ weit mehr zu fürchten seien als jene früherer Zeiten.

Agram, 21. Sept. Gestern hat abermals ein Zusammenstoß von Bauern mit Landwehrleuten bei Jarcsevacz stattgefunden, wobei zehn Bauern getödtet und zwei Landwehrleute schwer verwundet worden sind.

#### Frankreich.

Paris, 21. Sept. Gestern Abend war in das „Hotel Continental“ eine Versammlung der Königspartei berufen, um den Grafen von Paris zum König zu proclamiren. In der Versammlung sprachen die Journalisten Barbü und Cornely. Beide griffen scharf die Republik und die „Abenteurer“ an, die heute an der Spitze von Frankreich ständen, wollten aber nur alle geieztlichen Mittel angewandt sehen, die Republik durch die Monarchie zu ersetzen. Cornely bemerkte schließlich, es sei unnütz, eine Adresse an den Grafen von Paris zu richten; es genüge, ihn einfach als den Roy zu acclamiren. Die Anwesenden, etwa 1200 Personen, stimmten hierauf die Rufe an: „Es lebe Philipp! Es lebe der König!“ und trennten sich dann.

Die in Paris unter Inspiration von Beamten des auswärtigen Amtes erscheinende „Gazette Diplomatique“ bringt folgende Mittheilungen, die wir unter aller Reserve wiedergeben: Bei der Salzburger Entrevue zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Kalnoky sei beschlossen worden: 1) Die Allianz zwi-



schon den beiden Kaisern bildet einen intimen und ausschließlichen Bund zwischen den beiden Ländern; andere Staaten können wohl hinzutreten, jedoch nicht mit gleichem Range und gleichen Rechten. 2) Italien sei in Folge der Bögierung seitens des Kaisers von Oesterreich in die neue Allianz nicht einbezogen worden. 3) Die Allianz richtet sich nach Osten und nach Westen. 4) Im Kriegsfall zwischen Deutschland und Frankreich beobachtet Oesterreich bewaffnete Neutralität. 5) Zu Gleichem verpflichtet sich Deutschland bei einem Kriege zwischen Oesterreich und Rußland, sowie zur Besetzung der Grenze. 6) Im Falle eine dritte Macht in den Streit einträte, würde die Neutralität sich in eine effektive Kooperation verwandeln. 7) Die Allianz ist auf unbestimmte Dauer geschlossen. (St. A.)

Ueber den Stand der Tonkingfrage erfährt man noch immer nichts Gewisses. Inzwischen dringen die Radikalen auf die sofortige Einberufung der Kammern und geben damit den Wünschen der gesamten Bevölkerung Ausdruck, die nachgerade ungeduldig zu werden beginnt. Morgen soll ein Manifest erscheinen, welches diese Forderung an die Öffentlichkeit bringt.

#### Italien.

Dem Berliner Tageblatt geht folgendes Privattelegramm aus Rom zu: Wie der Moniteur de Rome meldet, wiederrief Frankreich im Einverständnis mit dem Vatican das Decret, welches das Gehalt der Pfarrer suspendierte.

#### England.

London, 21. Sept. Eine Standardmeldung aus Hongkong lautet: Die Franzosen haben eine neue Niederlage in Tongking erlitten.

London, 21. Sept. Eine Meldung der „Times“ aus Hongkong besagt: Die Franzosen befinden sich in Folge Truppenmangels in Schwierigkeiten. Viele chinesische Soldaten desertieren, um sich den Schwarzen Flaggen anzuschließen. General Rouet mußte zugeben, daß er nicht im Stande war, nach dem letzten Kampfe die Position zu halten. Die Franzosen werden mit Lau, dem Haupt der Schwarzen Flaggen, welcher große Macht ausübt, zu unterhandeln haben.

London, 21. Sept. „Standard“ erwähnt der verschiedenen Gerüchte, zu denen der Besuch Gladstone's in Kopenhagen Anlaß gegeben hat, und schreibt: Der Gedanke, daß es einem englischen Staatsmanne gestattet würde, Bündnisse zu schließen und Kombinationen zu bilden, um Deutschland und Oesterreich entgegenzutreten, während diese Reiche offenbar die Antretterhaltung des Friedens bezwecken, ist lächerlich. England sympathisirt nicht mit dem Wunsche Frankreichs, Elßas-Lothringen zurückzuerobern, weil Elßas-Lothringen Deutschland Kraft eines Vertrages gehört, der Frankreichs Unterjochung trägt und am Ende eines Krieges geschlossen ward, den Frankreich herausbeschworen hatte, um Deutschland zu zerstücken. England nimmt Partei für jeden Friedensstifter; das ist das Alpha und Omega von Englands kontinentaler Politik.

Um den durch den Tod Marwoods erledigten Senkerposten in England haben sich bei den Sheriffs von London und Middlesex nicht weniger als 1200 Personen beworben.

#### Amerika.

New-York, 21. Sept. Aus New-York wird berichtet, daß dort ein epidemisches Typhusfieber wüthe. — Am 8. Sept. raste ein Orkan bei Nassau (Nordamerika), wobei 50 Schiffe scheiterten, 60 Personen getödtet und viele Häuser zerstört wurden.

#### Handel & Verkehr.

Waldberg, 21. Sept. Der Vieh- und Schweinemarkt am Matthäusfesttag war gut besahren, besonders der letzteren. Preise die derzeit gewöhnlichen. — Im Garten des alt Häberle befindet sich ein Traubenstock, der nicht weniger als 500 Trauben trägt. Selbe sind völlig ausgewachsen. Der diesjährige Leipziger Ledermarkt hat einen recht befriedigenden Verlauf genommen. Die Waare ging flott ab und die Preise stellten sich 10 bis 15 % für den Centner höher als im vorigen Jahre.

#### Allerlei.

— Um versalzene Speisen und Suppen wieder zu entsalzen, spanne man über das Gefäß, in welchem sich die zu scharf gesalzene Speisen befinden, ein Tuch und streue auf dieses etwas Salz. Dieses wird die Salzsäure aus der Speise oder Suppe ziehen. — Ein „Handlungsdienner“ im Jahre 1579. (Nachdr. verb.) Wer bewundert nicht heute noch den Unternehmungsgeist, die Macht- und Reichthumsent-

haltung der deutschen Kaufleute des Mittelalters, in den Hansestädten, und den oberdeutschen Reichstädten Augsburg, Nürnberg, Ulm! Aber wie fremdartig erscheinen uns doch die Zustände damaliger Zeit! Bei uns wird von einem tüchtigen jungen Kaufmann verlangt, daß er französische und englische Geschäftsbriefe zu schreiben im Stande ist. Um die Mitte des 15. Jahrhunderts war noch Lateinisch nicht nur die Sprache des Gelehrten, sondern auch kaufmännische Geschäftssprache im schriftlichen Verkehr. Der junge Kaufmann mußte Geschäftsbriefe und Handelsbücher lateinisch schreiben. Trat ein solcher in eines jener großen Kaufmannshäuser in Nürnberg oder Augsburg ein, so wurde er beidigt und gleich auf 8–10 Jahre angestellt. In einem Dienstvertrag eines Nürnberger Commis aus dem Jahre 1579 ist eine 10jährige Dienstzeit des „Handlungsdienners“ ausgemacht. Er verspricht, selbst wenn sein Herr sterben sollte, im Geschäft zu bleiben. Eine Heirath will er nur mit Erlaubniß seines Herren schließen. Selbst an Sonn- und Feiertagen hat er seinem Herrn über sein Verbleiben Rechnung zu geben, darf nur mit des Herrn Erlaubniß ausgehen. Auch hat er Kautions- und Bürgen zu stellen. Dem Herrn aber steht es frei, ihn jeder Zeit zu entlassen. Noch später galt es für eine bedenkliche Neuerung, wenn ein Handlungsdienner ein eigenes selbstständiges Geschäft anfang, ehe er mindestens 20 Jahre gedient hatte! Diesen Dienst aber begann er gewöhnlich als Laufbursche und Stubenjunge, bis er sich endlich zum „ersten Comptoiristen“ oder zu einem sonstigen Vertrauensposten emporshawang.

— Ueber eine Rabenmutter aus dem Kagengelecht schreibt man dem Wittenber Anzeiger: Vor einiger Zeit fing ein Schlosser auf der „Halle“ drei ganz junge Eichhörnchen. Um die Thierchen am Leben zu erhalten, that er dieselben zu einer Kage, welche zur Zeit ihre Jungen säugt. Das Unmütterliche ist nun, daß die alte Kage viel lieber die jungen Eichhörnchen säugt, als ihre eigenen Jungen, und wenn letztere zudringlich werden, um das ihnen zustehende Recht zu wahren, werden sie einfach von der Alten zurückgeworfen, bis die Stief-Eichhörnchen satt sind.

— [Naturpiel.] Ein norddeutsches Blatt erzählt: In der Scheune eines Gehöftes hatte eine Henne ihr Nest und eine Kage ihre Jungen. Die Henne gestellte sich zu diesen jungen Kagen, die ihr unter die Flügel kriechen, um sich dort zu wärmen, an ihren Federn herunterzupfen und auch sonst mit ihr zu spielen suchen. Der alten Kage verwehrt die Henne ganz entschieden den Zutritt. Man nahm die Henne von den kleinen Kagen weg und ließ die alte Kage zu ihren Jungen gehen. Es dauerte nicht lange, da kam die Henne wieder, vertrieb die alte Kage von ihrem Plage und nahm die Jungen wieder unter ihre schützenden Flügel. So oft man die Henne wegbringen will, zieht sie die kleinen Kagen näher an sich und setzt sich entschieden zur Wehre.

— Wie kürzlich ein amerikanisches Journal scherzhaft sagt, haben die Bewohner von New-Seeland folgenden Begriff von Photographie: „Wenn ein Weiber eine schöne Ansicht erblickt, so verschlingt er sie mit seinen Augen, steckt darauf den Kopf in einen dunklen Sack und speit das Bild auf einen Spiegel, auf welchem dasselbe, nachdem derselbe abgewaschen ist, zurückbleibt.“

Ein New-Yorker Weltweiser läßt seine Bifunken in den Zeitungen springen. J. V.: „Unsere Bienezüchter tragen gewiß viel zur Größe des Landes bei, indem sie das Wachsthum befördern.“ — „Die Maul- und Klauenseuche ist ein bei dem Rindvieh schlecht angebrachtes Uebel, denn das Rind schwächt weder im Parlament der Union, noch spielt es Klavier.“ — „Es wäre wünschenswerth, daß mancher Wirth sein Bier aus Land schickte — denn es fehlt seinem Gebrauche die nöthige Sommerfrische.“ — „Eine der vielen historischen Unbegreiflichkeiten ist die, daß Wallenstein, der die Seele des dreißigjährigen Krieges war, Friedländer genannt wurde.“

— Eine amerikanische Firma bringt folgende Anzeige: „Wichtig für Reisende! Durch jahrelanges Nachdenken und unverdroffene Arbeit ist es dem Ehepaar unserer Manufaktur von Reiseartikeln gelungen, künstliche Kinder herzustellen, welche genau ebenso schreiben, wie die natürlichen. Es wird garantiert, daß in ein Coupé, aus dem die Stimme eines solchen Schreibhalses ertönt, kein anderer Reisender einzusteigen wagt, und unsere geehrten Kunden sind

daher durch eine solche Vorsichtsmaßregel durchaus gesichert, allein reisen zu können. Ein künstliches Kind Nr. I. (Schreibhals erster Sorte, mit annehmend malitiosen Timbre der Stimme und fünffacher Steigerung im Aussehen eigensinniger Töne) 10 Doll., Nr. II. (mit sehr heftigem, aber lamentablem, unausstehlichem Gewinsel) 5 Doll., ein gewöhnliches Kind Nr. III. (welches bloß von Zeit zu Zeit ein erschreckendes Geräusch ausstößt und bequem in jeder Rocktasche getragen werden kann) 2 1/2 Doll. Die Arbeit ist bei allen drei Nummern solid und elegant. Für die Dauerhaftigkeit wird auf ein Jahr garantiert.“

— Originelles Grabdenkmal. Im nördlichen Theile des Staates New-York starb eine alte Frau und wurde beerdigt. Lange überlegte der hinterbliebene Gatte, wie er das Andenken der Seligen am zweckmäßigsten ehren könnte. Schließlich legte er den Plan, an welchem er sich so oft mit der Dahingegangenen gewärmt hatte, als Monument auf das Grab der Gattin, der theuern.

— Ein californischer Arzt will die Ursache des Liebeswahnsinns in einer Bacterie, die er bacillus micrococcus nennt, entdeckt haben. Er hat diese neue Bacterie durch zwanzig Generationen cultivirt und schließlich die Bacterien der zwanzigsten Generation eingimpft. Diese Impfung soll ausnahmslos ihre Wirkung gethan haben, indem die Symptome der Krankheit fast augenblicklich aufgetreten sind. Ein fünfzigjähriger Hagestolz bestellte sich gleich am Tage nach der Impfung einen neuen schwarzen Anzug und ein neues Gebiß, kaufte sich ferner eine flache Haar-Elisir, schaffte sich eine Guitarre an und fing an, Byrons Gedichte zu lesen. Ähnliche Symptome traten nach der Impfung bei einer jungen fünf- undvierzigjährigen Dame auf. Sie machte einen Einkauf für zwanzig Dollars, schaffte sich eine Menge neues Haar sammt einer Tournure de Paris und ein Croquetpiel an, begann zu singen „Geliebtes Kind, Du Himmels beste Gabe“, schickte Einladungen zu einem Ball aus. Ein siebenjähriger Commis packte nach der Impfung einen Liter Syrup in eine Dose, warf die Kage in die Buttertonne und ein Stück frischer Butter zum Fenster hinaus. Endlich setzte er sich in einen Korb Eier, um die Photographie eines hübschen jungen Mädchens zu besuchen, und darauf wurde er von seinem Prinzipal an die Luft geiezt. Der Arzt ist noch mit wissenschaftlichen Experimenten in derselben Richtung beschäftigt, um Mittel auszufinden, diese ebenso gefährliche wie weit verbreitete Bacterie auszurotten oder unschädlich zu machen. O du fröhliche Gurkenzeit!

— Aus der Annoncenliteratur. Ein Mädchen von 5 Wochen wünscht eine Mutter an Kindesstatt abzugeben. (Intelligenzblatt.) — Drei doppelte Buchhalter für erste Häuser sucht der Vorstand des Handlungs-Commis-Vereins. (Nat.-Ztg.) — Ich suche solide, tüchtige Handschuhmacher und zahle pro Duzend 1 bis 2 M. J. Friedel, Handschuh-Fabrikant. (Schles.-Ztg.) — Der Unterzeichnete bringt zur Anzeige, daß unter Heutigem Vormittags 10 Uhr der Hund des Lohnkutschers Andres, welcher Mattenfänger nicht nur einmal, sondern mehrere Tage ohne Marke und Maulkorb herumläuft, ohne sich darum zu kümmern und höhnisch dazu lacht, wenn derselbe gewarnt wird. Josef Hörner, Polizeisoldat. (Bair. Ztg.) — Am 7. März, zu meinem Geburtstag, 7 1/2 Uhr, entriß mir der Tod zum zweiten Male meine innig theuere und gewiß von Jedermann geliebte Gattin. (J. B.) (Leipz. Tagebl.) — Stedebrieler verfolgt wird Johann Müller, der seinen Vater erschlug, um ihn zu berauben und dann heirathen zu können. (Frankf. Cour.) — Die Dame, welche vorigen Montag den Mantelknopf suchte, ist gefunden worden, und ist abzuholen Grimmasteinweg 9. (Leipz. Tagebl.) — Durch die Kobl. Ztg. wird für einen älteren jungen Mann Nachhilfe in der Religion gesucht. — Ein dreijähriger Esel, wegen seiner Frömmigkeit auch für den Umgang mit Kindern passend, ist zu verkaufen. (Amtsblatt für Kagen.) Zu verkaufen sind zwei gut melkende Ziegen, Capellgasse Nr. 9, und nur Nachmittags von 3 Uhr an zu sprechen. (Leipz. Tagebl.)

— Löwendaub. Die Geschichte vom Löwen, dem Androclus einen Dorn aus dem Fuße gezogen hatte, wofür ihm der Löwe aus Dankbarkeit überall hinliefte und seinen Befehle nicht — ausstraß — ist überboten worden. Ein Mesopotamischer erzählte von seinem Löwen, dem ein französischer Sergeant in Algier ebenfalls einen Dorn aus dem Fuße gezogen hatte, daß der Löwe die Rangliste nachgesehen, die sämtlichen Vordermänner des Sergeanten getroffen und so seinen Befehle zum Obersten gemacht habe.



Königl. Amtsgericht Nagold.  
Das Konkursverfahren gegen  
Christian Heller, Schönfärber hier,  
wurde in Ermanglung einer den Kosten  
des Verfahrens entsprechenden Masse  
durch Beschluß vom Heutigen gemäß  
§. 190 d. G.-O.

**eingestellt.**

Den 18. Septbr. 1883.

Gerichtsschreiber  
**Tipp.**

Medic. Enghölzerle.  
**Stamm- & Klein-  
nußholz-Verkauf.**



Am Montag  
den 8. Oktober,  
Vormittags  
11 Uhr,  
auf dem Rathhaus  
zu Wildbad aus  
Schöngarn 7 und Langehardt 8: 5 Bir-  
ken mit 2 und 3101 St. Nadelh.-Lang-  
und Sägholz mit 2245 Fm., sowie  
87 Baukäntgen.

**Schwarzwald-Bienen-  
Züchter-Verein.**



Am Sonntag  
den 30. Septbr.,  
Mittags 1 Uhr,  
hält der Verein aus An-  
laß der heuer zum ersten-  
mal in größerem Maßstabe ausgeführ-  
ten Wanderbienenzucht eine außeror-  
dentliche Versammlung im „grünen  
Bau“ in **Ettmannsweiler**, wo ge-  
genwärtig über 100 Bienenstöcke ver-  
schiedener Vereinsmitglieder aufgestellt  
sind. Es werden nun alle Mitglieder  
und sonstige Freunde unserer Sache  
höflich eingeladen, hieran Theil zu neh-  
men. Wanderlehrer Wehrstein wird  
seine Erfahrungen, die er bei dieser  
Bienenkolonie machte, mittheilen, auch  
jedem sich hiefür Interessirenden den  
Bau und die Einrichtung der Stöcke  
vorzeigen und praktische Rathschläge er-  
theilen. Nachher wird Mitglied Kehle  
einen Vortrag über Bienenrassen halten  
und zum Schluß werden allgemeine  
Vereinsangelegenheiten besprochen wer-  
den. Für gute Restauration ist von  
Seite des Hrn. Faust gesorgt.

Der Vereinsvorstand.

Nagold-Ettmannsweiler.  
Auf mehrseitigen Wunsch, am Sonn-  
tag den 30. Sept. eine gemeinschaftliche  
Fahrt nach Ettmannsweiler zu bescha-  
fen, ersuche ich diejenigen Herren, welche  
daran Theil nehmen wollen, am Don-  
nerstag den 27. Septbr. Abends 8 Uhr,  
sich bei mir einzufinden oder ihre Theil-  
nahme anzumelden.

**Klein.**

**Nagold.  
Kalk-  
Ausnahme**

Freitag den 28. ds. Mts.  
bei

**Kauser.**

Nagold.  
Einige Scheffel schönen  
**I<sup>a</sup> rothen Saatdinkel**  
hat zu verkaufen

**Wilh. Geigle.**

**Amfliche und Privat-Bekanntmachungen.**

**Einladung zum Abonnement auf das schöne und billige Familien-Journal**



**Hochentlich**  
eine Nummer von 120 Seiten  
größt Folio.  
Preis vierteljährlich M. 1. 25.

**Deutsches Familienbuch.**  
Zweiunddreißigster Jahrgang.

**Alle 14 Tage**  
ein Heft von je 24 Seiten  
größt Folio.  
Preis pro Heft 20 Pfennig.

Seit einem Menschenalter ist die „Illustrierte Welt“ ein lieber, werthgehaltener Freund der Familie. Von Jahr zu Jahr hat sich der große Kreis ihrer Anhänger ausgedehnt, denn sie hat ihr seit mehr als dreißig Jahren festliegendes Programm, nur Gutes, Gediegenes, Schö-  
nes und Interessantes in Wort und Bild zu bringen, stets treu gehalten, und ist immer bestrebt gewesen, den fortschreitenden Ansprüchen der  
Zeit gerecht zu werden.

Der eben beginnende neue Jahrgang wird wieder in reicher Fülle gediegene Unterhaltung, interessante Belehrung und Anregung  
bringen. Denselben eröffnen zwei große, spannende Romane, ein geschichtlicher Volksroman „**Ein Volksführer**“ von Ferdinand Schifano,  
und ein Roman aus den Kreisen des Industrielebens „**Glückauf**“ von F. Kenj. Diesen wird sich ein neuer Roman von Rosenthal-Genin  
anschließen: „**Schwarze Schatten**“. Neben diesen großen, fortlaufenden Romanen bringt die „Illustrierte Welt“ eine reiche Auswahl  
interessanter Novellen und humoristischer Erzählungen; außerdem eine Fülle nützlicher und belehrender Artikel. Stützen erster und heiterer  
Art, Artikel aus allen Gebieten des Lebens, der Wissenschaft und Technik, über Hauswirtschaft, Küche, Keller und Garten; für die Jugend hübsche  
Spiele und Prankentzen.

Dies Alles, geschmückt mit vielen schönen Illustrationen, bietet die „Illustrierte Welt“ ihren Abonnenten  
**für nur M. 1. 95 Pf. vierteljährlich oder für 30 Pf. pro Heft.**

Dieser überaus billige Preis — wöchentlich nur 15 Pf. — gestattet jedem Lesefreunde die Anschaffung dieses interessanten Journals.  
Abonnements auf den eben beginnenden neuen Jahrgang der „Illustrierten Welt“ nehmen alle Buchhandlungen, alle Journal-Expe-  
ditionen und alle Postanstalten entgegen.

**Aufruf zu Beiträgen für die Friedhofkirche.**

Nachdem der hiesige Stiftungsrath beschlossen, das Gebäude der Gottes-  
ackerkirche, welches wegen großer Feuchtigkeit und sonstiger Mängel ganz in  
Abgang zu kommen drohte, wieder in guten brauchbaren Stand zu setzen, han-  
delt es sich nun auch um eine neue passende Einrichtung des Innern. Beson-  
ders die Kirchenstühle sind von sehr geringer und unzuverlässiger Beschaffenheit  
und reichen für eine zahlreiche Leichenbegleitung gar nicht aus. Da ferner der  
Leichenredner vom Altar aus vielfach gar nicht verstanden wird, so sollte an  
geeigneterm Ort eine ganz einfache Kanzel aufgestellt, sowie der Altar an die  
richtige Chorstelle verlegt und mit dem hölzernen Kreuz der abgebrochenen Stadt-  
kirche, das gleichfalls der Erneuerung bedarf, geschmückt werden u. dgl. Zu  
diesem Zweck erlauben sich nun die Unterzeichneten, zu freiwilligen Beiträgen  
oder auch Stiftungen, zu welchen hier schöne Gelegenheit gegeben ist, aufzu-  
fordern und sich zur Empfangnahme derselben anzubieten. Sie glauben hiemit  
keine Fehltritte zu thun, da es nicht bloß (zumal bei der weiten Entfernung  
des Friedhofs) von großem Werth ist, bei Beerdigungen im Fall ungünstiger  
Witterung eine sichere und genügende Zuflucht für die Leichenseier zu haben,  
sondern gewiß auch Viele sind, welche aus Pietät gegen die Ruhestätte ihrer  
Toten sich gern an der würdigen Wiederherstellung der Friedhofkirche als des  
gemeinsamen und bedeutungsvollen Denkmals aller unserer Heimgegangenen  
betheiligen werden. Es wäre dies zugleich ein Stück dankbarer, werththätiger  
Feier des in dieses Jahr fallenden vierhundertjährigen Lutherjubiläums und gar  
schön wäre es, wenn das erneuerte, altherwürdige Kirchlein am Tage desselben  
feierlich wieder dem Gebrauch übergeben werden könnte.

Nagold, den 20. September 1883.

**Dekan Kemler.  
Helfer Findh.  
Sämmtliche Kirchenälteste.**

**Württembergische Landeszeitung**

und  
**Stuttgarter Handelszeitung**

mit der Gratisbeilage „Der Vetter aus Schwaben“

**Abonnements**

auf das IV. Quartal 1883 werden zum Preis von nur 1 Mark 96 Pfg.  
ausschließlich Postgebühr; (einschließlich Postgebühr 2 Mark 85 Pfg.), jetzt  
schon von allen Poststellen angenommen, und erhalten die neu eintretenden  
Abonnenten gegen Einsendung der Postquittung die bis 30. Septbr. d. J.  
erscheinenden Nummern gratis und franco zugelandt.

Im Laufe des September beginnt die Württembergische Landeszeitung  
einen neuen hochinteressanten Roman von **G. W. Pierre:**

**In zwei Welten**

welcher ungewöhnliches Interesse erregen wird.

Nagold.

**Wollenes Garn**

(Strumpf & Kittelwolle)  
in großer Auswahl und in den neuesten  
Farben empfiehlt billigt  
**Gottlob Schmid.**

Nagold.

Es wird auf Martini ein fleißiges,  
solides

**Mädchen**

in den Stall gesucht.  
Von wem? sagt die

Redaktion.

**Waldorf.**  
**Wochzeit-Einladung.**  
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlaunen wir uns, Ver-  
wandte, Freunde und Bekannte auf  
**Freitag den 25. September**  
in das „Gasthaus z. Krone“ hier  
freundlichst einzuladen.  
**Joh. Gg. Seutler,**  
Sohn des  
**Joh. Gg. Seutler,** Hauers hier,  
**Katharine Buch,**  
Tochter des Johs. Buch, Bieglers in Hatterbach.

**Geld** von 4 1/2% an  
**Zieler** kauft  
billig  
**F. Wind, Stuttgart.**

**Nagold.**  
**Dienstag. Weissensteiner Bier.**  
**Mohrenköpfe.**

**Frucht-Preise:**  
Nagold, den 22. Septbr. 1883.

	M	S	M	S
Alter Dinkel . . . . .	6 20	6 10	5 75	
Neuer Dinkel . . . . .	8 50	7 64	7 —	
Kernen . . . . .		9 65		
Haber . . . . .	6 90	6 31	5 —	
Gerste . . . . .	8 30	7 79	7 50	
Mahlfrucht . . . . .		8 —		
Bohnen . . . . .		8 10		
Weizen . . . . .	12 —	10 94	9 —	
Roggen . . . . .		6 —		

**Bitualien-Preise:**  
Nagold, den 22. Septbr. 1883.

Batter . . . . .	1 Pfund	83
2 Eier . . . . .		12